

DAS PERFEKTE OPFER

Von Edward Augustyn

Die Helpline für diejenigen, denen in der Kirche Unrecht getan wurde, hat bereits fast 300 Mal geklingelt. - Viele Anrufe beziehen sich auf Schäden, die in der Kindheit und frühen Jugend erlitten wurden - sagt Katarzyna Sroczyńska, Assistentin für die geschädigten Personen in der Initiative "Hurt in the Church". Im Jahr 2019. Die Initiative startete psychologische Unterstützung für die Opfer. - Aber auch Dutzende von Menschen, die als Erwachsene missbraucht wurden, riefen an, darunter sieben Anrufe über die Situation von Nonnen oder Ordensleuten.

Unter ihnen waren Nonnen verschiedenen Alters, ihre Geschichten bezogen sich auf aktuelle Ereignisse oder lagen viele Jahre zurück. Manchmal treffen sie den Täter Jahre später wieder und müssen mit ihm arbeiten. - Ich kann keine Details nennen", erklärt Katarzyna. - Der Telefonanruf ist anonym, wir sammeln keine Informationen von den Personen, die anrufen. Wir wissen nur so viel, wie sie uns sagen wollen.

Sexuelle Manipulation

Das Problem ist schon seit Jahren bekannt. Im Jahr 1994 legte die Ärztin Sr. Maura O'Donohue dem Vatikan einen Bericht über den sexuellen Missbrauch von Nonnen durch Priester vor. Im März 2001 deckte die amerikanische Wochenzeitung 'National Catholic Reporter' dies auf. Es stellte sich heraus, dass es mehr solcher Berichte gab. Ein Vatikan-Sprecher räumte ein, dass sich die Vorwürfe im Falle von 23 Ländern als wahr erwiesen haben. Johannes Paul II. entschuldigte sich für die Sünde des "sexuellen Missbrauchs durch Priester, der den Opfern großes Leid und geistigen Schaden gebracht hat" (Exhortation "Ecclesia in Oceania" vom November 2001). Kurz darauf brach der berühmte Pädophilen-Skandal aus, aufgedeckt von der Tageszeitung "The Boston Globe", und für viele Jahre wurde Kindesmissbrauch zum Hauptthema in den Medien. Über die missbrauchten Nonnen wurde wenig gesagt.

Im Januar 2019 griff die Monatszeitschrift "Donne Chiesa Mondo", eine Beilage des vatikanischen "L'Osservatore Romano", das Thema wieder auf. Ein paar Tage später gab der Papst auf Fragen von Journalisten im Flugzeug zu, dass das Problem existiert. Er fügte hinzu, dass sein Vorgänger sogar eine Frauenkongregation abgeschafft habe, deren Mitglieder "Sexsklaven" von Priestern waren. Alles scheint darauf hinzudeuten, dass Franziskus zwei Geschichten miteinander verbunden hat: die französische Gemeinschaft, die von Benedikt XVI. wegen Ungehorsam aufgelöst wurde (sie wurde von ihrem Gründer sexuell missbraucht) und die Nonnen, die von Priestern in Afrika während der AIDS-Epidemie vergewaltigt wurden (der Klerus hielt nur Sex mit Nonnen für sicher). Der Begriff "Sexsklaven" wurde schnell aus der offiziellen Version der päpstlichen Erklärung zurückgezogen - ein Vatikan-Sprecher erklärte, Franziskus meine "Manipulation, also eine Form von Machtmissbrauch, die sich auch in sexuellem Missbrauch manifestiert."

Eine leise Stimme

Lucetta Scaraffia, ehemalige Chefredakteurin der Monatszeitschrift Donne Chiesa Mondo, erzählt mir, dass ihre Beziehung zum Vatikan zwei Monate nach dieser Veröffentlichung endete. - Unsere Monatszeitschrift wurde gegründet, um Frauen, einschließlich Nonnen, eine Stimme zu geben, die normalerweise in der Kirche nicht gehört werden. Dies wurde nicht gemocht. Der neue Direktor wollte sich in die Themen und die Zusammensetzung der Redaktion einmischen. Das Team ist zurückgetreten.

Das Reden über sexuellen Missbrauch von Nonnen ist immer noch ein Tabuthema. Die einzige Nonne in Polen, die es bisher gewagt hat, öffentlich darüber zu sprechen, war S. Jolanta Olech, eine

Ursulinerin und Sekretärin der Konferenz der Höheren Oberinnen der Ordensfrauenkongregationen. Sie kommentierte die Aussage von Franziskus mit den Worten: "Das Problem des sexuellen Missbrauchs von Nonnen durch Priester besteht auch in Polen. Für eine sehr lange Zeit. Ich bin seit 50 Jahren im Kloster. Ich war 12 Jahre lang die Generaloberin. Ich hatte schon mit mehreren Fällen zu tun".

Viele Menschen nahmen ihr das übel. Heute möchte sie nicht darüber sprechen. Sie öffnete eine schmerzhaft und schamhaft verborgene Wunde.

Die Skala des Bösen

S. Olech gab zu, dass sie das Ausmaß des Phänomens in unserem Land nicht kennt, weil niemand es erforscht hat. Der Fragebogen, der nach der berühmten Erklärung des Papstes von der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens zusammen mit der Internationalen Vereinigung der Generaloberinnen an die Ordensleute geschickt wurde, hat Polen nie erreicht.

Drei Psychologen der Saint Louis University (J. Chibnall, A. Wolf und P. Duckro) wählten eine repräsentative Forschungsstichprobe von 2,5 Tausend Schwestern aus, von denen sich fast die Hälfte (1166) bereit erklärte, einen 15-seitigen Fragebogen auszufüllen. Ein Drittel von ihnen hatte sexuellen Missbrauch innerhalb des Ordens erlebt. Die meisten von ihnen (81%) erlitten verbalen oder körperlichen Missbrauch (Küssen, Umarmen, Berühren), aber auch (19%) Missbrauch im wörtlichen Sinne (Berühren der Genitalien, Geschlechtsverkehr, Vergewaltigung). Die Täter mit dem schwersten Missbrauch waren Priester (49,3 Prozent), Nonnen (24,6 Prozent) und Laien (19,2 Prozent). Die Antwort wurde von 6,9 Prozent der Befragten nicht gegeben.

Pater Jacek Prusak, ein Jesuitenpater und Psychotherapeut, ist davon überzeugt, dass dieses Phänomen in Polen ein größeres Ausmaß hat, als man aufgrund einiger Telefonanrufe oder gar Umfragen aus anderen Ländern annehmen kann. - Es gibt immer mehr Opfer als offizielle Zahlen. Dies ist eine Regel in der Forschung über sexuellen Missbrauch - erklärt er. - Außerdem gibt es in Polen immer noch mehr Geistliche und Nonnen als in vielen anderen Ländern zusammengenommen, so dass diese Fälle nicht weniger sein können. Das besagt die Statistik.

Ein Verbrechen, keine Schwäche

Lucetta Scaraffia denkt das Gleiche. - Sexuelle Gewalt ist viel weiter verbreitet, als wir denken. Sie kommt nicht nur in Afrika oder asiatischen Ländern vor, sondern auch in Italien, Deutschland, USA, Irland, Frankreich. Warum sollte es nicht in Polen sein?

Sie sieht Macht und Geld als die Hauptursachen für diese Situation. - Priester können Nonnen benutzen, weil sie sich ungestraft fühlen. Sie haben Macht über sie, und sie sind wirtschaftlich von ihnen abhängig.

Sie glaubt nicht, dass die von Männern dominierte Kirche dieses Problem von alleine lösen wird. - Wir müssen den Schwestern helfen. Am effektivsten ist es, Verbrechen bei den staatlichen Behörden - Polizei und Staatsanwaltschaft - anzuzeigen. Wir müssen Institutionen schaffen, die Rechtsberatung und psychologische Unterstützung anbieten. Aber zuallererst müssen wir uns die Beschwerden der Nonnen anhören und sie ernst nehmen. Bislang kommt die einzige Hilfe von den Medien, die es unmöglich machen, einige Fälle zum Schweigen zu bringen.

Sie mahnt, Einzelfälle nicht zu bagatellisieren oder herunterzuspielen: - Viele Menschen nehmen zu leicht an, dass dies Angelegenheiten zwischen zwei Erwachsenen sind, dass sie im gegenseitigen Einvernehmen geschehen, so dass sich niemand darum kümmern sollte. Kurz gesagt, dass es darum

geht, sich zu verlieben und ein Keuschheitsgelübde zu brechen. Die Leute wissen wirklich nicht, wie das Leben von Nonnen aussieht. Sie wissen nicht, dass sie sich in einer anderen Welt befinden, die der Macht der Priester unterworfen ist, anfällig für Manipulation und Ausbeutung auf jeder Ebene. Es geht also nicht darum, die Keuschheit zu brechen, sondern um Nötigung. Das heißt, Vergewaltigung.

Machen sich selbst zum Opfer

Marta Abramowicz, die Autorin des Buches "Nuns Quietly Leave", sprach mit mehreren hundert aktuellen und ehemaligen Nonnen. Dadurch gelang es ihr, das Leben im Kloster fernab von den bunten Broschüren zu beschreiben, die bei Berufungsexerzitionen verteilt werden. Wir sehen, dass die junge Schwester bereits in der Ausbildungsphase auf die Opferrolle vorbereitet wird - in jedem Sinne des Wortes. "Nimm immer höflich deinen Platz ein und tu, was von dir verlangt wird", lautet eine der Regeln des "Nonnenhandbuchs der Lebensart".

- Von den Heldinnen meines Buches habe ich gelernt, dass die religiöse Ausbildung der Schwestern nicht nur keinen Wert auf Reife legt, sondern sie sogar unreif hält", sagt die Autorin. - Es gibt Ausnahmen, aber nach den Informationen, die ich von mindestens der Hälfte der Kongregationen gesammelt habe, scheint es, dass den Nonnen Unterordnung und blinder Gehorsam beigebracht wird und ihnen Selbstbestimmung und Denken vorenthalten werden. Deshalb haben sie nur sehr begrenzte Möglichkeiten, sich gegen einen Angreifer zu verteidigen, besonders wenn es sich um einen Priester handelt. Außerdem gibt es damit ein Problem in der ganzen Gesellschaft. Frauen wissen nicht, wie sie sich gegen Belästigung oder Vergewaltigung wehren können, insbesondere durch einen engen Freund oder ein Familienmitglied. So werden sie erzogen.

Abramowicz fügt hinzu: - Während ihrer Ausbildung spricht niemand mit den Nonnen über Sexualität, darüber, wie man damit umgeht, während man in Keuschheit lebt. Noch weniger wird ihnen gesagt, was sie im Angesicht von Gewalt tun sollen. Ich habe nur von einem Fall gehört, in dem eine Oberin mit den Schwestern über diese Fragen gesprochen hat. Aber da in der Schule und in den Familien so wenig darüber gesprochen wird, kann man kaum erwarten, dass die Orden eine Vorreiterrolle einnehmen.

Großer Priester, kleine Nonne

Sexueller Missbrauch war nicht das Thema von Abramowicz's Buch, aber die Autorin stieß auf das Problem.

- Ich kenne zwei Situationen aus erster Hand, von Leuten, die es erlebt haben. Das erste betraf ein kleines Nonnenkloster, das neben einem großen Männerkloster lag. Eine ehemalige Nonne erzählte mir, dass sie und andere Schwestern sexuelle Gewalt erlebt hatten. Das geschah in den 1990er Jahren, und selbst wenn diese Priester nicht zu körperlicher Gewalt gegriffen haben, haben wir es mit Vergewaltigung zu tun, weil diese Kontakte nicht freiwillig waren.

Die zweite Geschichte stammt aus einem Kloster, in dem junge Schwestern in das Zimmer eines Priesters geschickt wurden, eines pensionierten Professors, eines Freundes des Papstes. Sie sollten die Mahlzeiten für ihn tragen. Sie hatten Angst, dorthin zu gehen, wegen seiner klebrigen Hände. Und obwohl sie das Problem meldeten, schickte die Superiorin sie weiterhin dorthin und sagte sogar, sie sollten dankbar sein, dass sie mit einem so großen Mann Kontakt hatten.

Die geplagten Nonnen suchen selten Hilfe von außen. Vielleicht wissen sie nicht einmal, wo sie zu finden ist. Sie haben niemanden, bei dem sie sich beschweren können. Marta Abramowicz glaubt nicht, dass eine von ihnen zur Staatsanwaltschaft gehen könnte: - Das ist nicht der Weg, um

Probleme in der Kirche zu lösen. Zuerst wird alles mit der Oberin und dann mit der Provinz- oder Generalmutter geregelt. Und sie können immer noch entscheiden, dass die Nonne selbst schuld ist an dem, was passiert ist. Das Einzige, was noch zu tun ist, ist darum zu bitten, in ein anderes religiöses Haus versetzt zu werden, um weit weg vom Vergewaltiger zu sein.

Eine der ersten Personen, die über das Problem informiert werden, ist der Beichtvater. Es kommt vor, dass einer Nonne, die von einem Priester belästigt wurde, im Beichtstuhl geraten wird, über ihre eigene Beteiligung an dem ganzen Geschehen nachzudenken.

Die Autorin des Buches bezweifelt, dass jemand eine Beschwerde bei den staatlichen Behörden einreichen würde. Sogar ehemalige Nonnen. - Solche Situationen werden von einer Mauer des Schweigens begleitet. Unzerbrechlich. Einfach: eine große Schande.

Der bisher berühmteste Fall, in dem Gerechtigkeit vor Gericht gesucht wurde, ist der der ehemaligen Oberin der Missionschwester Jesu, die 2018 den Bischof von Jalandhar Franco Mulakkal der Vergewaltigung beschuldigte. Ermöglicht wurde dies durch ihre Familie und mehrere Nonnen, die sie unterstützten und öffentlich die Bestrafung des Täters forderten. Der Bischof wurde vom Vatikan suspendiert, hat aber auf nicht schuldig plädiert. Er ist gegen Kautionshaft entlassen und der Prozess läuft noch.

Die Dynamik der Verführung

S. Mary Lembo aus Togo ist die erste Nonne, die einen Dokortitel über den sexuellen Missbrauch von Nonnen geschrieben hat. Sie verteidigte es im vergangenen Jahr an der Fakultät für Psychologie der Päpstlichen Universität Gregorianum in Rom. Sie diskutierte neun Fälle von sexuellem Missbrauch von Nonnen und Ordenskandidaten durch Priester (Vergewaltigung, versuchte Vergewaltigung, Anstiftung zum Geschlechtsverkehr, Belästigung). Sie begann ihre Analyse mit der einfachsten Frage: Wie ist das möglich? Sie beschrieb den Verführungsprozess und die "Dynamik der Beziehung": Es beginnt damit, die Wachsamkeit des Opfers einzulullen, engere Beziehungen zur Familie oder zu Vorgesetzten herzustellen ("sie in den Verführungsprozess hineinzuziehen"), dann kommt die Phase, in der das Opfer von seiner Einzigartigkeit und dem besonderen Charakter der Beziehung überzeugt wird, begleitet von dem Prozess der Verzerrung der Bedeutung von Wörtern und Begriffen aus der Ethik und dem spirituellen Leben, um das Opfer zu überzeugen, sich auf eine bestimmte Weise zu verhalten. Auch die wirtschaftliche Abhängigkeit ist häufig.

Die Psychologin beschreibt die Schäden, die die Opfer erleiden: körperlich (Schmerzen, Schwangerschaft, Abtreibung), psychisch (posttraumatische Belastungsstörung, Depression, Selbstmordgedanken, Ekel vor dem eigenen Körper, Zweifel am gewählten Lebensweg, mangelnder Glaube an eine bessere Zukunft), im sozialen Leben (Misstrauen, Scham, Angst vor Stigmatisierung) und spirituell (Schwächung des Glaubens, Bedauern gegenüber Gott, Vernachlässigung des religiösen Lebens, Unfähigkeit zu vergeben).

S. Lembo formuliert auch Empfehlungen, wie man Nonnen vor Missbrauch schützen kann. Dazu gehören vor allem die Sexualerziehung (in der Familie, in der Schule und in der Ordensausbildung), die Entwicklung von Prinzipien der Prävention (Setzen von Grenzen, die von allen im Ordensleben und in der Pastoral eingehalten werden sollten), die Schaffung von Unterstützungsstrukturen.

Wie Sie helfen können

- Wir müssen uns daran erinnern, dass sexueller Missbrauch in der Kirche immer einen institutionellen Charakter hat", sagt Pater Jacek Prusak. - Denn es geht immer darum, das Privileg der Macht zu nutzen und durch den Täter einen solchen Kontext zu schaffen, der es dem Opfer schwer macht, das Geheimnis zu offenbaren.

Hilfe sollte auch institutionell sein.

Katarzyna Sroczynska beschreibt den Prozess der Unterstützung in der "Wounded in the Church"-Initiative: - Während des Telefondienstes hört sich ein Psychotherapeut die Geschichte des Opfers an. Viele Menschen kontaktieren uns nur einmal, aber es gibt auch Fälle von langfristiger Zusammenarbeit. Bei einem der ersten Dienstgespräche im Jahr 2019 rief uns eine vor Jahren missbrauchte Person an. Sie bat um psychologische Hilfe, an die wir sie verwiesen. Nach ein paar Monaten fühlte sie sich stark genug, um erneut anzurufen und um rechtliche Unterstützung zu bitten. Mit Hilfe eines Anwalts zeigte sie den Fall bei der Diözese und der Staatsanwaltschaft an. Wir unterstützten sie dabei, von der Diözese Mittel für eine weitere Therapie zu bekommen. Wir haben ihr auch das Angebot gemacht, eine Selbsthilfegruppe zu besuchen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie wir durch einen langfristigen Kontakt mit uns verschiedene Möglichkeiten nutzen können, um zu helfen.

Der Heilungsprozess

Glòria Durà-Vilà, heute eine renommierte Psychiaterin und Autismus-Spezialistin, promovierte 2013 am University College London. In Vorbereitung auf ihre Diplomarbeit führte sie fünf einstündige Interviews mit spanischen Nonnen unterschiedlichen Alters und aus verschiedenen Kongregationen, die ein Trauma nach sexuellem Missbrauch durch Priester erlebt hatten. Das Ziel der Forschung war es, die gemeinsamen Elemente des Heilungsprozesses zu finden - psychologische und religiöse. Durà-Vilà unterschied acht charakteristische und wiederkehrende Stadien: vom Schock und Selbstzweifel, über Wut, Misstrauen, Rückzug ins Gebet, bis hin zur Enthüllung des Geheimnisses, Akzeptanz der Gemeinschaft, spirituelle Integration, Vergebung und posttraumatisches Wachstum. Jedes wird durch die Aussagen der Geschädigten illustriert.

"Er hat es nie als Angriff erkannt. Nach einiger Zeit fand ich heraus, dass er mit verschiedenen Nonnen schlief und immer alles rechtfertigte... Um Gottes willen! Mein erster Gedanke: Wie kann er das tun!".

"Mutter Oberin sagt, das ist unmöglich, weil er ein guter Priester ist. Er leugnet alles. In den Tiefen Ihrer Seele kommen Zweifel auf... Schließlich beginnen Sie, sich selbst die Schuld zu geben... Sie fragen sich, ob es bereits eine Besessenheit ist? Denn wenn es nicht zum Ziel führt, hat es vielleicht gar keinen Sinn?"

"Ich war noch nie so erregt. Das ist ein Gefühl, das ich vorher noch nicht erlebt habe. Ich war verliebt, bevor ich ins Kloster ging, aber er [der Priester] hat mich, die ich nie körperliche Erregung erlebt hatte, dazu gebracht... Ich dachte, ich sei immun. Ich habe an meiner Berufung gezweifelt."

"Ich sagte mir: Du wirst doch nicht vor Nonnen weinen. Ich bin in die Kapelle gegangen und habe gebetet und gebetet. Ich küsste die Füße von Christus und sagte: "Herr, du weißt es."

"Ich habe geweint und mir dann das Gesicht gewaschen. Ich fühlte Traurigkeit ... Aber in der Kapelle sagte ich: Herr, ich bin hier, weil Du willst, dass ich hier bin."

"Ich hatte das Gefühl, dass ich ein Opfer war, wie Jesus. Ich fühlte mich solidarisch mit dem Herrn: Wir beide haben diesen schrecklichen Moment durchlebt. Das hat mich gerettet: Nicht nur ich war ein Opfer, sondern auch Jesus. Wir haben beide diese schreckliche Erfahrung durchgemacht."

Jesus missbraucht

"Jesus als Opfer von sexuellem Missbrauch zu erkennen, kann hilfreich sein, um das Trauma des sexuellen Missbrauchs bei Ordensleuten, einschließlich Nonnen, zu behandeln", meint Professor

David Tombs, Theologe an der Universität von Otago (Neuseeland). Und obwohl schon der Begriff schockieren mag, ist es nicht schwer, Beweise dafür zu finden: In der Antike wie auch in der Neuzeit war die Folter von Gefangenen mit Erniedrigung und sexuellem Missbrauch verbunden. Tombs zitiert Evangelienpassagen über die Entkleidung, Verspottung und nackte Kreuzigung Jesu. Er argumentiert, dass die in der sakralen Kunst hinzugefügte Banderole nicht nur aus Sorge um die Sensibilität des Publikums oder das sexuelle Tabu im Christentum entstand, sondern auch aus dem Wunsch, das Problem des sexuellen Missbrauchs in der Kirche aus dem Bewusstsein zu verdrängen, wie er betont. "Die meisten sexuell geschädigten Menschen, die ihren Glauben nicht verloren haben und sich weiterhin mit der Kirche identifizieren, sagen, dass die Anerkennung Jesu als Opfer sexuellen Missbrauchs die Herangehensweise der Kirche an das Problem und an die Opfer verändern kann", schreibt Tombs, der die Opfer der katholischen Vereinigung Sodalicio de Vida Cristiana in Peru untersucht hat (deren Mitglieder wurden mehr als ein halbes Jahrhundert lang vom Gründer und den Leitern der Gemeinschaft sexuell missbraucht).

- Sexueller Missbrauch führt immer zu religiös-spirituellen Kämpfen in einem Gläubigen und ein Psychotherapeut muss ihm helfen, diese zu bewerten - fügt Pater Jacek Prusak hinzu. - Es geht um die so genannte Normalisierung erlebter widersprüchlicher Emotionen, also darum, ihnen bewusst zu machen, dass alle Emotionen, nicht nur die positiven, wichtig sind. Das Opfer hat das Recht, Traurigkeit, Wut, Enttäuschung oder Einsamkeit zu erleben. Er braucht sie nicht zu unterdrücken. Es sollte aber an die kulturelle und religiöse Sensibilität des Opfers angepasst werden. In Polen haben wir, anders als in Lateinamerika, keine so realistischen Darstellungen der Passion Jesu wie in Peru - daher ist die einfache Übertragung der Strategie von Prof. Tombs vielleicht nicht so hilfreich. Was nicht bedeutet, dass es per Definition nutzlos ist.

Zeit für Änderungen

Marta Abramowicz bezweifelt jedoch, dass der Prozess der "Heilung" innerhalb der Religionsgemeinschaft in unserem Land möglich ist: - Zumindest nicht mit einem solchen System von Vorgesetzten, wie wir es haben. Die amerikanischen oder westeuropäischen Gemeinschaften unterscheiden sich von den polnischen Klöstern durch ihre Mentalität, ihre Ausbildung und den Zugang zu professioneller psychologischer Hilfe. In unserer Gemeinde wird diese Hilfe durch den Vorgesetzten rationiert. Oft läuft es auf den Rat hinaus, die Sache "durchzubeten" und niemanden von außen hinzuzuziehen, auch keinen Therapeuten. Vielleicht hat in Einzelfällen eine solche "Heilung" in der Gemeinde stattgefunden, aber eine systemische Hilfe ist es sicher nicht.

Obwohl es nicht auszuschließen ist, dass sich dies langsam ändert: - Vielleicht ist die Situation heute besser als zu der Zeit, als ich das Buch geschrieben habe. Es gab eine Diskussion über Schwestern, die gehen, wir sind nach den lauten Aussagen in den Medien von s. Jolanta Olech. Ich hoffe, dass die Schwestern mehr Mut haben, über das Problem zu sprechen und zu versuchen, es zu lösen.

Prof. Scaraffia meint jedoch, dass sich ohne Einmischung von außen nichts ändern wird. Am Anfang ist eine mutige Entscheidung Roms nötig, wie in den Fällen von Pädophilie-Vorwürfen. - Der Papst könnte anordnen, dass alle Beschwerden, die bei den Oberen eingehen, automatisch an den Vatikan weitergeleitet werden.

Es scheint, dass dies jetzt auf der Grundlage der Gesetzgebung von 2019 zum sexuellen Missbrauch von "schutzbedürftigen Personen" geschehen könnte. Aber ist eine Nonne "eine Person, die der persönlichen Freiheit beraubt ist, mit einer begrenzten Fähigkeit zu verstehen oder zu wollen", wie es im päpstlichen Dokument heißt? Prof. Scaraffia ist überzeugt, dass sie es ist - wegen der Gelübde, die sie ablegt, oder wegen ihrer Isolation von der Welt, obwohl sie noch nie gehört hat, dass jemand dies in der Praxis anwendet. - Wahrscheinlich wäre es sehr schwierig, das vor dem Kirchengericht zu beweisen", fügt sie hinzu.

- Die Schwestern müssen sich daran erinnern, dass sie 'die Bräute Jesu' sind und nicht die Priester', schließt Pater Prusak. - Die Beziehungen zu den Priestern, in die sie verstrickt waren, beruhen auf Abhängigkeit und Vertrauensmissbrauch. Dies hat immer negative psychologische und psychosoziale Auswirkungen. Ihnen muss geholfen werden, das Gefühl des sogenannten institutionellen Verrats zu überwinden. Es gibt kein solches Gebot wie "Institution über alles" oder "Prinzipien über alles". Vielleicht werden sie dann anfangen, über ihre Fehler zu sprechen.